

## Zum Projekt Tram Bern-Ostermundigen

Die Fondation Franz Weber und Helvetia Nostra engagieren sich auf lokaler und nationaler Ebene seit Jahrzehnten für die Erhaltung von Natur, Landschaft und intakten Ortsbilder.

Ja, nicht nur der Umweltschutz ist ein Grundgedanke unserer Organisationen, sondern auch der Heimatschutz und das Leben und Schützen einzelner Bäume.

Als wir durch Dr. Jürg Schweizer auf die Gefahr für die Baumalleen an der Ostermundigenstrasse und Viktoriastrasse durch den Bau einer Tramlinie aufmerksam gemacht wurden, war für uns klar, dass wir uns für die Erhaltung dieser einmaligen Bäume, dieser einzigartigen Alleen einsetzen müssen.

Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist natürlich zu begrüßen. Dass aber gegen 220 historische Bäume dafür gefällt werden sollen, steht in keinem Verhältnis zum praktischen Nutzen einer Linienführung, die offenbar nicht richtig durchdacht wurde oder für die es klügere Alternativen gäbe.

Unabhängige Baumpflegespezialisten, wie zum Beispiel Fabian Dietrich, haben diese Bäume inspiziert. Die allermeisten sind, Zitat: in top Zustand. Man kann die Bäume, die in absehbarer Zeit gefällt werden müssten an einer Hand abzählen. Das bedeutet, dass – so Fabian Dietrich – die Stadt Bern ihre Bäume vorbildlich pflegt.

Somit kann und muss es sich eine Stadt wie Bern leisten, gesunde Bäume und Alleen stehen zu lassen.

Ein alter, vitaler Baum ist, jeder für sich, ein unersetzlicher Biotop für unzählige Lebewesen. Einen neuen Baum zu pflanzen ist kein Ersatz, es sein denn, man wartet wieder Jahrzehnte, so Baumpflegespezialist Fabian Dietrich.

Es ist günstig zu behaupten, dass 30 %, gar 50% der Bäume dieser Alleen ohnehin krank seien und bald gefällt werden müssten. Somit ist jeder Einwand vom Tisch und man kann munter historische und vitale Bäume auf dem Altar des Praktischen und Bequemlichen opfern.

Mit dem Fällen eines alten historischen vitalen Baums verschwindet aber nicht nur ein unersetzlicher Biotop, ein in sich geschlossenes Oekosystem. Es verschwindet auch ein Stück unserer Heimat, ein Teil unseres natürlichen und kulturellen Erbes. Und zu guter Letzt verschwindet ein wesentlicher Teil unseres lebendigen Gedächtnisses.

V. Weber, 24. Oktober 2017

Im nächsten Journal Franz Weber werden Artikel zum Thema erscheinen.

